



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 30. März 1886.

Nr. 150.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und prozeziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

76. Plenarsitzung vom 29. März.

Präsident v. Wedell-Biesdorf eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsamte des Innern von Bötticher.

Tagesordnung:

Von den von der Kommission als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachteten Petitionen wird auf Antrag des Abg. Dr. v. Cuny die Petition II. 4065 (Entschädigungsanspruch an das Reich) ausgeschlossen.

Es folgt sodann die erste Beratung des Entwurfs betr. den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte.

Abg. Richter: Es hat mich sehr befremdet, daß diese Vorlage zur Verhandlung uns zugeht, nachdem die Etats des Reiches und der Einzelstaaten abgeschlossen sind. Die Vorlage will die Wohnungsgeldzulage der Beamten erhöhen; sie schafft eine Mehrausgabe von 900,000 Mark. Wird diese Vorlage bewilligt, so hat die Regierung wieder einen Grund mehr, neue Steuern zu fordern. Der gegenwärtige Zeitpunkt scheint mir zu einer solchen Veränderung der Servistarife sehr ungeeignet — sie bezieht sich auch nicht allein auf die Wohnungsgelder, sondern auch auf das Servis der Militärbeamten und wird befürwortet mit dem Hinweis auf die gesteigerten Preise, während sonst hier immer über den Niedergang der Preise geklagt wird. Durch die Entwidlung der Pferdebahnlinie ist es den Beamten jetzt möglich, Meilen weit von ihrem Wirkungskreis entfernt zu wohnen, tausende von Berliner Beamten wohnen in der Umgegend von Berlin und beziehen doch immer Wohnungsgeldzuschuß, als ob sie in Berlin wohnen würden. Alles was in dieser Vorlage erhöht wird, kommt dreifach dem Militärbeamten gegenüber dem Zivilbeamten zu Gute. Biel zu gering ist hingegen der Zuschuß für die Unterbeamten. Diese Vorlage, anscheinend sehr harmlos, hat sehr große Konsequenzen. Diese Vorlage müßte nicht nur an eine Kommission verwiesen werden, sondern von ihr so gründlich geprüft werden, daß sie gar nicht mehr an dieses Haus gelangt. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Bötticher: Die Regierungen haben diese Vorlage machen müssen, da das Gesetz vorschreibt, daß alle fünf Jahre eine Revision des Servistarifs stattfinden muß — diesem Zwange des Gesetzes werden auch Sie sich nicht entziehen können. Sollten Sie der Meinung sein, daß der Etat für 1886—87 diese Mehrausgabe nicht tragen kann, so wird sich ja darüber reden lassen — vielleicht kann man dann den neuen Tarif erst vom April 1887 eintreten

lassen. Der Zweck der Revision ist die Prüfung und Abstellung von Mißverhältnissen auf diesem Gebiete; die eingehende Prüfung der Verhältnisse, auch der vom Abg. Richter angeführten Momente hat eben dazu geführt, daß diese Vorlage nicht früher an das Haus gelangt ist. Ich stimme dem Abg. Richter darin vollkommen bei, daß Sparsamkeit in hohem Maße geboten ist, aber er wird mir zugeben, daß offensichtliche Disparitäten abgestellt werden müssen.

Abg. v. Köllner (kons.) befreitet, daß durch diese Vorlage Verwirrung in die Etats kommen würde und beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern, die er um recht schnelle Erledigung der Vorlage bittet.

Abg. Witt (freis.) weist auf einige ihm unrichtig scheinende Bestimmungen, betreffend Breslau und Charlottenburg hin und bedauert, daß diese Vorlage so kurz vor Sessionschluss eingegangen ist.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Gründe für die Höhe für Breslau und Charlottenburg werden in der Kommission angegeben werden. Was den nahen Schluss der Session betrifft, so sage ich mit dem Abg. v. Wöllwarth, „es war“ so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“ (Gelächter)

Die Abgg. Rade (Zentrum) und v. Karborff (Reichsp.) befürworten Kommissionsberatung.

Abg. Dr. Windthorst beantragt eine Kommission von 21 Mitgliedern und bittet um Belassung der Stadt München der bisherigen Klasse.

Abg. Dr. Meyer (nat-lib.) schließt sich dem Antrage an.

Abg. Richter: Ich möchte Sie doch bitten, die Vorlage der Budgetkommission zu überweisen. Wählen Sie eine besondere Kommission, so haben Sie eine Kommission von Interessenten und dann wehe dem Reichsfiskus! Ueber als eine besondere Kommission ist mir dann schon die Annahme der Vorlage, wie sie uns hier eingebracht ist. Gegenüber den Ausführungen des Abg. von Köllner muß ich betonen, daß von den 900,000 Mark der Vorlage 600,000 Mark auf die militärische Seite fallen.

Nach kurzer Diskussion wird sodann die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Verletzung der juristischen Person an die Innungen.)

Die Vorlage will der Gewerbeordnung zunächst folgenden § 104 h beifügen: „Durch Beschluss des Bundesraths kann Innungsverbänden die Fähigkeit beigelegt werden, unter ihrem Namen Rechte, besonders Eigentum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden. In solchem Falle haftet den Gläubigern für alle Verbindlichkeiten des Innungsverbandes nur das Vermögen desselben. Der Beschluss des Bundesraths ist durch den „Reichsanzeiger“ zu veröffentlichen. Auf diejenigen Innungsverbände, denen die gedachte Fähigkeit beigelegt ist, finden die Bestimmungen der folgenden Paragraphen Anwendung.“

Abg. Lohren (Reichspartei) bezeichnet die Vorlage als einen Schritt vorwärts zur gezielten Ausbildung der Handwerker-Korporation.

Abg. v. Kleist-Regow (kons.) befürwortet seinen Antrag, wonach der Eingang des § 104 h folgende Fassung erhalten soll:

„Innungsverbänden kann durch Beschluss der Behörden, welche ihre Statuten zu genehmigen haben, nach Maßgabe der vom Bundesrathe aufzustellenden Grundsätze die Fähigkeit beigelegt werden.“

und im zweiten Absätze die Worte „des Bundesraths“ zu streichen.

Staatssekretär v. Bötticher bekämpft diesen Antrag, da es vom gemeinen Rechte abweiche, Korporationsrechte von untergeordneten Behörden erteilen zu lassen. Von diesem Grundsätze weiche die sächsische Gesetzgebung zwar ab, aber auch nur dann, wenn es sich um kirchliche und mildthätige, nicht aber um wirtschaftliche Korporationen handelt. Es liege kein Grund vor, von diesem bewährten Grundsätze abzuweichen.

Abg. Dr. Meyer-Jena (nat-lib.) empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlage und bezeichnet die Errichtung des vom Abg. Lohren verlangten Reichsinnungs-Amtes für überflüssig.

Abg. Adermann (kons.) befürwortet den Antrag des Abg. v. Kleist-Regow; wenn die Korporationsrechte durch den Bundesrathe verliehen werden sollten, so sei dies ein Bruch der Landesgesetze.

Staatssekretär v. Bötticher: Ich hatte erwartet, der Vorredner würde neue Gründe gegen die Vorlage vorbringen; das ist aber nicht geschehen. Herr Abg. Adermann behauptet, es würden Landesgesetze dadurch gebrochen, daß der Bundesrathe die Korporationsrechte erteilt. Aber es handelt sich in der Vorlage doch nur um die fakultative Ertheilung von Korporationsrechten seitens des Bundesrathes; wo nach Lage der Gesetzgebung die Landesregierung die Korporationsrechte verleiht, soll ja nichts verändert werden, aber wo derartige Bestimmungen nicht bestehen, soll der Bundesrathe dies Korporationsrecht erteilen.

Abg. v. Kleist-Regow verteidigt nochmals seinen Antrag, worauf

Staatssekretär v. Bötticher den Antrag als für die Regierung unannehmbar bezeichnet.

Die Diskussion wird darauf geschlossen und der Antrag des Abg. v. Kleist-Regow abgelehnt; die §§ 104 h und i werden unverändert angenommen.

In § 104 k wird dem Innungsverband die Befugnis erteilt, Einrichtungen der in § 37 d, Nr. 4 bezeichneten Aufgaben (Wirkung von gemeinsamen Geschäftsbetrieben, die geeignet sind, auch dem Handwerker die Vorteile des Großbetriebes zu sichern) für die ihm angehörenden Innungen zu treffen.

Der Paragraph wird nach kurzer Diskussion angenommen, ebenso der Rest der Vorlage.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Sozialistengesetz.

Schluss 5 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Plenarsitzung vom 29. März.

Am Ministertische: Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach.

Präsident v. Köllner eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort

Abg. Dirichlet: Am 20. März hat Abg. v. Rauchhaupt behauptet, daß meine Mittheilungen im Allgemeinen nicht zuverlässiger Natur sind und zum Beweise dafür angeführt, daß der zweite Bürgermeister von Insterburg, von dem ich gesagt, daß er Jahre lang unentgeltlich das Oberbürgermeisteramt verwaltet habe, dafür eine Entschädigung von 600 Mark jährlich erhalten hat. Abg. v. Rauchhaupt nannte das konstatiren, ich glaube aber, daß er den Begriff konstatiren verwechselt hat mit dem Begriff: unrichtige Thatsachen aufstellen. Denn wie mir der betreffende Herr jetzt geschrieben hat, hat er in der That Jahre lang wiederholt das Oberbürgermeisteramt ohne Entschädigung verwaltet, nur in den letzten Jahren ist festgestellt worden, daß, falls die Vertretung länger als eine Woche dauert, er pro Tag 9 Mark Diäten erhalten soll. Ich muß Herrn v. Rauchhaupt daher ersuchen, seine Informationen künftig aus besseren Quellen zu schöpfen.

Abg. v. Rauchhaupt: Ich kann nur konstatiren, daß der Vorredner meine damaligen Behauptungen lediglich bestätigt hat.

Tagesordnung:

Zweite Beratung der Sekundärbahn-Vorlage.

Für die Linie Wrist-Ischhoe beantragt die Kommission, 1,900,000 M. zu bewilligen.

Abg. Schütt (natlib.) spricht die Bestätigung aus, daß in Folge dieser neuen Linie die Prosperität der hollsteinischen Marschbahn gefährdet werden könnte.

Nachdem Minister Maybach hierüber eine beruhigende Erklärung abgegeben und Abg. Schütt durch dieselbe sich befriedigt erklärt

hat, wird die Linie ohne weitere Debatte bewilligt.

Die Linie Meseritz-Poletnica (6 Millionen Mark) wird nach dem Antrage der Kommission nach kurzer Debatte angenommen; ein dazu gestellter Antrag des Abg. Jensch, die Regierung aufzufordern, nochmals zu erwägen, ob nicht der Anschluß an Samter den wirtschaftlichen und industriellen Bedürfnissen des betreffenden Landestheils mehr entspreche, als der an Poletnica, wird mit 148 gegen 75 Stimmen abgelehnt.

Ferner werden folgende Linien genehmigt: Altdamm-Gollnow-Kammin mit Abzweigung nach Wollin (4,000,000 M.), Briesen-Jävidendorf (4,000,000 M.), Rattbor-Landesgrenze in der Richtung auf Troppau (1,600,000 M.), Deutsch-Wette-Groß-Kunzendorf (1,023,000 M.), Dittmannsdorf-Landesgrenze in der Richtung auf Lindewiese (1,180,000 M.), Sriegau-Bodenbain (1,418,000 M.), Grunow-Beesow (460,000 M.), Teutschenthal-Salmünde (400,000 M.), Schönebeck-Blumenberg (1,308,000 M.), Debitzfelde-Salzwedel (3,600,000 M.), Braunschweig-Gifhorn (2,320,000 M.), Wulst-Dubersdorf (1,567,000 M.), Duderstadt-Keinefelde (1,433,000 M.), Fulda-Lann (3,250,000 M.), Sarnau-Frankenber (1,950,000 M.) und Schmallenberg-Fredeburg (640,000 M.).

Zum Bau einer Eisenbahn von Wiesbaden nach Langenschwalbach werden 1,210,000 M. gefordert.

Die Kommission beantragt Genehmigung.

Die Abgg. Dr. Lotzkius und Dr. Lieber beantragen Ablehnung der Petition, dagegen soll die Regierung aufgefordert werden, die Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Eltville über Schlagenbach nach Langenschwalbach in erneute Erwägung zu nehmen.

Der Antrag wird von den Antragstellern motivirt, vom Minister Maybach und den Abgg. Körner und Wismann bekämpft und hierauf durch Annahme des Kommissionsantrages beseitigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluss 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 30. März. Ueber das Befinden der Frau Kronprinzessin wird gemeldet, daß dieselbe in der Nacht zum Montag mit Unterbrechung geschlafen hat, doch sind die Schmerzen nicht so heftig. Prinzessin Viktoria hat in der letzten Nacht unruhig geschlafen, indes ging es im Laufe des gestrigen Tages bedeutend besser. Mit der Besserung im Befinden des Prinzen Heinrich geht es ebenfalls täglich vorwärts. Die Heiserkeit ist jedoch immer noch nicht gänzlich gehoben.

Die Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft in Paris sind vor einigen Tagen dort rohen Angriffen ausgesetzt gewesen. Der chinesische Gesandte fuhr Abends gegen 7 Uhr mit seinem Gefolge in vier Wagen zum Uhrmacher Haas auf dem Boulevard von Sebastopol, um Einkäufe zu machen. Als die Chinesen die Läden von Haas verließen, umringten an zweihundert Menschen die Wagen und riefen: „Nieder mit China!“ Zwölf Polizisten eilten herbei, um die Chinesen zu schützen, die von Gassenbuben an den Bösen gepöbelt worden. Die Polizeibeamten trieben den Volkshaufen zurück und nahmen mehrere Personen fest, am den Chinesen Lust zum Abfahren zu machen. Vor der Abfahrt bedankte sich der chinesische Gesandte bei den Polizeibeamten für ihren Schutz.

Wir lesen in mehreren italienischen katholischen Blättern, die mit dem Vatikan sympathisch sind:

„Die erste Depesche, welche dem Kaiser Wilhelm am 22. ds. vom Auslande zugeht, war die des heiligen Vaters. Es folgten dann die der anderen europäischen Souveräne. Wilhelm I. las sie sichtlich gerührt. In seinen Augen blühten Thränen. Er überlas sie noch einmal mit lauter Stimme und verhehlte keineswegs die Genugthuung, die er darüber empfand. Er sprach zum Prinzen A. Radziwill in enthusiastischen Worten vom heiligen Vater und äußerte sein

festes Vertrauen, daß der Friede mit Rom bald zu Stande kommen wird."

Das Kreuzer-Geschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Bismarck“, „Gneisenau“ und „Olga“, Geschwaderchef Kontr-Admiral Knorr, ist am 29. März cr. in Ausland eingetroffen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. März. In der Angelegenheit betreffend die Abfindung einer an den Reichstag gerichteten Petition der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung gegen die Erhöhung der Getreidezölle ist nunmehr, der „Neuen Stettiner Zeitung“ zufolge, die Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts, welche dasselbe nach der Verhandlung am 3. März ausgef. hatte, in einem der Stadtverordneten Versammlung günstigen Sinne erfolgt. Als am 22. Januar vorigen Jahres die Stadtverordneten die gedachte Petition an den Reichstag beschlossen hatten, richtete der Herr Regierungs-Präsident an den Magistrat bekanntlich ein Schreiben, in welchem er diesem die Abfindung derselben verbot, weil die Stadtverordneten-Versammlung die den Gemeinden nach § 35 der Städteordnung gezogenen Grenzen überschritten und über allgemeine Staatsangelegenheiten beschloffen habe, wozu sie nicht befugt sei. Der Magistrat, im Uebrigen durchaus auf Seite der Stadtverordneten-Versammlung stehend, hatte sich der Weisung gefügt, die Stadtverordneten-Versammlung aber, um diese für das Petitionsrecht der Kommunen wichtige Angelegenheit zur Entscheidung zu bringen, hatte gegen den Magistrat wegen seiner Weigerung, die Petition abzulehnen, Klage beim Bezirksauschuss eingelegt, der aber die Klägerin abweis, „da den Behörden und Korporationen kein unbefränktes Petitionsrecht zustände und die gedachte Petition keine Gemeinde-Angelegenheit sei, wenn auch die Stadt durch die Erhöhung der Getreidezölle Schaden leide.“ — Jetzt hat nunmehr, wie Eingang erwähnt, das Ober-Verwaltungsgericht dahin entschieden, daß die Stadtverordneten-Versammlung mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung einer Kornzollerhöhung für den Handel und Verkehr der Stadt Stettin als Haupt-Import- und Export-Platzes, durch welche Maßregel unter Umständen die ganze erwerbende Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen werde, berechtigt gewesen sei, die Petition zu erlassen. Das Ober-Verwaltungsgericht hat demnach erkannt, auf die Berufung der Klägerin sei die Entscheidung des Bezirksauschusses zu Stettin vom 15. April 1885 dahin abzuändern, daß die angefochtene Verfügung des Magistrats vom 24. Januar 1885 außer Kraft zu setzen, der Werth des Streitgegenstandes für beide Instanzen auf 1000 Mark festzustellen und dem Beklagten die Kosten zur Last zu legen, das Pauschquantum jedoch außer Ansatz zu lassen sei.

Am 1. April kommen die auf dem Lissaboner Postkongress unterzeichneten Zusatzbestimmungen zum Weltpostvertrage, zum Werthbrief- und zum Postanweisungs-Uebereinkommen vom Jahre 1878, zum Postpaket-Uebereinkunft vom Jahre 1880, sowie das neu abgeschlossene Postauftrags-Uebereinkommen vom 21. März 1885 zur Ausführung. In Folge dessen treten im internationalen Postverkehr verschiedene Änderungen ein in Bezug auf: die Zulässigkeit der Postkarten mit Antwort und der durch die Privatindustrie hergestellten Formulare zu Postkarten; die Erleichterung der Bedingungen für Drucksachen- und Waarenprobensendungen; die Zulassung der Eilbestellung; die Zurückforderung abgegangener Sendungen und die Abänderung der Adressen solcher Sendungen durch die Absender auf schriftlichem oder telegraphischem Wege; die Erhöhung des Meißbetrages der Werthangabe bei Werthbriefen; die Benutzung des Abschnitts der Postanweisungen zu schriftlichen Mittheilungen; die Einführung von Auszahlungscheinen, die telegraphische Uebermittlung von Postanweisungen; die Zulässigkeit von Rücksendungen bei Postpaketen, die Erweiterung der Gewichtsgrenze für Postpakete, die Zulässigkeit sperriger Postpakete, sowie von Postpaketen mit Werthangabe und mit Nachnahme; die Erhöhung des Meißbetrages für sonstige Nachnahmeseudungen; die Einführung besonderer Paketadressen für alle Paketensendungen nach dem Anlande; und die Erweiterung des Postauftragsdienstes mit dem Auslande unter Einführung eines besonderen Postauftragsformulars für alle Postaufträge des internationalen Verkehrs. Ueber die Einzelheiten der eintretenden Änderungen geben die Postanstalten auf Befragen Auskunft.

Bei der gestern im Marienfitz-Gymnasium abgehaltenen Abiturienten-Prüfung erhielten sämmtliche 11 Examinanden das Zeugniß der Reife; einer von ihnen wurde von der mündlichen Prüfung dispensirt.

In Schwedt hat, wie die „Nische-Zeitung“ hört, am Sonnabend unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Marcard eine Versammlung von Wiesenbesitzern des unteren Oberthales stattgefunden, in welcher den Interessenten über bestimmte Maßnahmen, die seitens der Regierung zur Abwehr der Ueberschwemmung der unteren Oder in Aussicht genommen sind, sich zu äußern Gelegenheit gegeben wurde. Wie erinnerlich, wurde eine im Jahre 1883 von den Derrwiesenbesitzern zwischen Panzig und Greifenhagen in der bezüglichen Angelegenheit an das Abgeordnetenhaus gerichtete Petition von diesem der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen und wurden demnach von letzterer, unter Zuziehung der Interessenten, eingehende Erhebungen über den Gegenstand angestellt, als deren Resultat der vorerwähnten Versammlung jetzt bestimmt formulirte

Vorschläge unterbreitet wurden. Es handelt sich, wie uns mitgetheilt wird, hauptsächlich um eine Zusammenfassung der einzelnen gekrümmten Arme der Oder, Oradelegung derselben und Einrichtung einer Sommerverwaltung oder Eindeichung der Strecke zwischen Panzig und Greifenhagen. Zu den Vorarbeiten des Projekts, welche gleich nach dem 1. April d. J. in Angriff genommen werden sollen, hat die königliche Regierung eine Summe von 53,000 Mark angewiesen. Der von der Regierung mit der Leitung dieser Arbeiten beauftragte Baumeister wird am 1. April d. J. seinen Wohnsitz in Schwedt nehmen.

In der Woche vom 21. bis 27. März sind hieselbst 18 männliche und 25 weibliche, in Summa 43 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 11 Kinder unter 5 Jahren.

Heute Morgen erhängte sich in seiner Mollkestraße 12 im Hinterhause belegenden Wohnung der Arbeiter Schwengbed.

Herrn W. Krüger, Frauenstraße 21 hieselbst ist ein Patent auf einen Schmelzofen für Mineralien und sonstige Hüttenprodukte erteilt.

Bermischte Nachrichten.

L (Nordamerikanische Leder-mäuler.) Jung-Amerika steht als Vertilger von Süßigkeiten aller Art, namentlich als Candyvertilger, unerreicht in der Welt da. Männlein wie Weiblein wetzeln mit einander, und es scheint, daß die holden amerikanischen Ladies noch die liebe „süße“ männliche Jugend übertreffen. Thatsache ist, daß auf jede Candyfabrik und auf jede Konditorei in den Vereinigten Staaten je 100 Zahnärzte kommen — Kurpfuscher ungeachtet. Der urfächliche Zusammenhang liegt auf der Hand. Die Amerikaner sind von Kindesbeinen an unerfütterliche Süßigkeitsvertilger, sogenannte Luftschmäuler, und sie bleiben es auch bis an ihr seliges Ende. Die Unmasse des in den Vereinigten Staaten verschlungenen Candy ist ganz ungleich. Sie beträgt weit mehr als das Doppelte des in der gesamten übrigen Welt vertilgten Quantums, und sogar das Vierfache dessen, was das zweisüßeste Land der Welt, Frankreich, vertilgt. — Newyork und Boston erzeugen über 15,000 Tonnen Candys aller Art pro Jahr, wozu etwa 75,000 Faß Zucker, 150 Zentner Farbstoffe und 12,000 Zentner Gummi u. s. w. verbraucht werden. Philadelphia und Baltimore produziren etwa 10,000, Chicago und St. Louis ungefähr 7000, Cincinnati und Detroit an 4000, und alle anderen Städte der Union zusammen mindestens 24,000 Tonnen Candys im Jahre, und diesen in Amerika aufgeschickten 60,000 oder noch mehr Tonnen Bonbons u. s. w. verdanken die 15–16,000 Zahnkünstler Amerikas ihre zum Theil glänzende Existenz. Wohl kann es sein, daß die Gesundheit der amerikanischen Zahnheilkunde so unerschütterliche Fortschritte gemacht hat. Jedenfalls werden nebenbei jene Unmengen von Zuderwaaren auch bedeutend zur Entfaltung der amerikanischen Nationalkrankheit, der Dyspepsie, mit, und legen die Verzehrung in Naßung.

— (Deutscher Cognac.) Was ist deutscher Cognac? — Diese Frage wird nunmehr so häufig gestellt, daß wir uns der Mühe unterzogen haben, dieselbe nach bestem Wissen zu beantworten. Schon seit 20 Jahren beschäftigte man sich mit der Frage, ob es nicht möglich wäre, aus unsfern, in der ganzen Welt beliebten deutschen Weinen, welchen an allen fürstlichen Tafeln der Ehrenplatz eingeräumt wird, einen deutschen Cognac zu erzeugen, welcher an Güte dem französischen Fabrikate gleich käme. Dieser Aufgabe unterzog sich Herr August Bruner, alleiniger Inhaber der Firma Bruner & Co. in Siegmars i. S. mit aller Energie und Aufopferung eines großen Theils seines Vermögens und nach Versuchen mühevollster Art, welche von den denkbar günstigsten Erfolgen gekrönt waren, wurde das angestrebte Ziel vollkommen erreicht, denn heute fabrizirt die Firma „Preisgekürnte erste deutsche Cognac-Destillirte Bruner & Co. in Siegmars i. S.“ einen deutschen Cognac aus deutschen Weinen in einer Güte, die die besten Marken französischen Erzeugnisse nicht nur erreicht, sondern erheblich übertrifft. Die Fabrikation des deutschen Cognac geschieht von der genannten Firma auf warmem Destillationswege, vermittelt dreier der Technik der Neuzeit entsprechenden Destillations-Apparate aus guten deutschen Rheinweinen und bleibt demnach das Produkt frei von jeder künstlichen Essenz und somit auch widerlichem Treber- oder Hefengeschmacke. Daß der deutsche Cognac aus der „Preisgekürnten ersten deutschen Cognac-Destillirte Bruner & Co.“ ein ausgezeichnetes Produkt ist, beweisen die zahlreichen Anerkennungen, welche dieser Firma seitens der Jury von Jahressstellungen durch Prämierungen mit den ersten Preisen gezoßt wurden, sowie die Thatsache, daß der jährliche Konsum des nach allen Welttheilen zum Verkauf gelangenden Cognac eine fortwährend bedeutende Steigerung erfährt. Schon jetzt werden in der Destillirte der genannten Firma trotz ihres jungen Bestehens jährlich 180,000 Liter deutsche Weine in deutschen Cognac verwandelt. Aus dem bisher Gesagten geht zur Gewißheit hervor, daß die Eingangs des Artikels erwähnte Aufgabe von August Bruner vollkommen gelöst wurde, da derselbe einen Cognac aus deutschen Weinen rein destillirt, welcher nicht nur dem französischen Cognac, der bisher den Weltmarkt dominierte, ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann, sondern auch den bisher in Deutschland auf kaltem Wege mittelst Essenzen und anderen künstlichen Zuthaten

erzeugten sog. Cognac erfolgreich bekämpft. Es ist dieser Erfolg um so freudiger zu begrüßen, als hierdurch auch auf diesem Gebiete Deutschland vom Auslande emanzipirt und die deutsche Produktionskraft um einen Industriezweig bereichert wurde, wodurch dem eigenen Lande viele Millionen Mark zu Gute kommen, die bislang alljährlich nach dem Auslande wanderten.

Eine schöne und talentvolle Schauspielerin, die oft von Kunstenthusiasten angepöbelte wird, erucht einen bekannten Professor, sie in der Poetik zu unterrichten, damit sie die Huldigungsgesänge, die ihr zukommen, wenigstens richtig beurtheilen könne. „Mein Bräulein“, erwidert der Professor, „es wäre zu beschwerlich, Sie mit dieser trockenen Materie vertraut zu machen. Halten Sie die Gedichte, die an Sie gerichtet werden, für schlecht und Sie werden dieselben meist richtig beurtheilen.“

Kunst und Literatur.

Unser geehrten Leser machen wir auf eine neue Erscheinung: Die lebensgroßen Brustbilder des Kaisers und des Kronprinzen in Velldruck aufmerksam. Dieselben sind so eben im Kunstverlag der Hofbuchhandlung von Herrn J. Meidinger, Berlin C, Niederwallstraße 22, erschienen, sie sind vortreflich ausgeführt und zeigen eine sprechende Ähnlichkeit, einen lebendigen feilschen Ausdruck, eine Bornehmheit der Durchföhrung und Ausstattung und eine technische Vollendung, die sie weit über die seither üblichen Farbendruck-Porträts erhebt und ihnen einen Platz auch in den feinsten Salons einräumt; dazu ist der Preis (das Blatt kostet auf 6 Paß weiß Karton 60 : 80 cr. gelegt nur 3 Mark) ein so billiger, daß jeder Deutsche sich ein solches Bild anschaffen kann. [106]

Von dem rühmlichst bekannten Geschichtswerke: Geschichte der neuesten Zeit von Professor Konstantin Vulle hat soeben im Verlage von Breit u. Komp. in Leipzig eine zweite umgearbeitete Auflage zu erscheinen begonnen, die bis auf die jüngste Vergangenheit (1885) fortgeführt, in 20 Lieferungen zu 1 Mark, welche vier Bände bilden werden, bis Schluß d. J. vollständig vorliegen soll. Wir empfehlen das durch seinen gediegenen Inhalt wie durch seine geschmackvolle Darstellung gleich ausgezeichnete Werk allen denen, welche sich an zuverlässiger Hand die für jeden, der am öffentlichen Leben Antheil nimmt, unentbehrliche Kenntniß der politischen Entwicklung der letzten siebzehn Jahre verschaffen wollen. Denn um die Gegenwart richtig zu verstehen, muß man die Vergangenheit kennen, und dazu bietet sich die vorliegende Geschichte der neuesten Zeit als einen bewährten Führer an. Konstantin Vulle's Werk wird dazu beitragen, richtiger Einsicht und wahrer Sachkenntniß die Bahn zu öffnen. Das Werk ist eines der besten, die die Zeit von 1815–1885 mit Schärfe und Klarheit darzustellen vermögen. Die Ereignisse der Ereignisse zur Anschauung bringen. [112]

Inklus Stettinheim, der sich am nächsten Sonnabend auch hier wird hören lassen, zeigt seine Vortragsgesellschaft unter sich steigenden, ungewöhnlichen Erfolgen fort. In Posen war der Saal bis auf das letzte Winkelchen ausverkauft. In Königsberg war der Saal überfüllt. Der Ober-Bürgermeister, die Professoren und die vornehmsten Vertreter der Gesellschaft waren erschienen und bereiteten Stettinheim die lebhaftesten Ovationen.

Bauwesen.

Freilburger 15 Fros.-Loose. Die nächste Flotung findet am 15. April statt. Gegen den Koursverlust von ca. 10 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bauhaus Karl Neuhurger, Berlin, Französisch Straße 13, die Verflößerung für eine Prämie von 30 Pf. pro Stück.

Biehmarkt.

Berlin, 29. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehhofo. Es fanden zum Verkauf: 3914 Kinder, 8912 Schweine, 1708 Kälber, 16,988 Hammel.

Die warme Witterung neben dem erheblichen Auftriebe wirkte sehr lähmend auf das Geschäft ein und hatte insbesondere bei Schweinen, sobald aber auch bei Kälbern und Kindern ein Weichen der Preise zur Folge.

In Kindern verbleibt bedeutender Ueberstand; ältere große Ochsen waren ganz vernachlässigt. Man zahlte für 1. Qualität 47–52 Mark, 2. Qualität 42–45 Mark, 3. Qualität 32–37 Mark und 4. Qualität 28–31 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. Auch der Schweine markt wurde nicht geräumt, der Export war ganz unbedeutend. Man zahlte für 1. Qualität 48–49 Mark, 2. Qualität 45–47 Mark, 3. Qualität 41–44 Mark, Galizier 40–43 Mark, leichte Ungarn circa 44 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara, Bawolner brachten 42–44 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück, je nach Qualität.

Kälber bei äußerst flauem Handel brachten beste Qualität 37–47 Pf. und geringere Qualität 28–36 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Auch bei Hammeln, obwohl der Bedarf der Exporteure nicht unbedeutend war, erzielte gute und beste Waare nur knapp die früheren Preise, während geringere kaum verkäuflich war und großen Ueberstand hinterläßt. Man zahlte für beste Qualität 44–48 Pf., beste englische

Kammer bis 50 Pf. und geringere Qualität 34 bis 42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

München, 29. März. Prinz Arnuh ist im Auftrage des Königs nach Gory abgereist, um den Leichenfeierlichkeiten für die verstorbene Gräfin Chambord beizuwohnen.

Karlruhe, 29. März. Der Erbgroßherzog hatte gestern einen recht befriedigenden Tag, das Fieber war gering, ebenso auch die Gelent-Affektion. Die vergangene Nacht hat der Erbgroßherzog größtentheils ruhig zugebracht, und auch heute ist das Fieber gering. Das Allgemeinbefinden hat sich gebessert.

Wien, 29. März. Bei den heute vollzogenen Gemeinderathswahlen sind sämmtliche Antisemiten den liberalen und demokratischen Kandidaten gegenüber unterlegen.

Wien, 29. März. Abgeordnetenhaus. Auf eine Interpellation über die Bemerkungen einiger Blätter in Betreff der Verurlaubung des Direktors des Postsparkassen Amtes, Coch, erklärte der Sektions-Chef im Handelsministerium, v. Buschwald, mit Ausnahme der Nachricht, daß Coch beurlaubt sei und Hofrath Borasch die Leitung des Postsparkassenamtes übernommen habe, beruhten alle übrigen Mittheilungen auf Erfindungen. In die Lasterheit der Amtsföhrung Coch's könne kein Zweifel gesetzt werden, die Revision habe zu keinerlei Bedenken Anlaß gegeben und nur in der üblichen Weise stattgefunden. Die Postsparkassen fungirten ungeföhr in vollster Sicherheit.

Charleroi, 29. März. Splingard, ein Anführer der Anarchisten, ist verhaftet worden, außerdem sind noch andere zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Aus Tournai wird gemeldet, die Arbeiter in den Steinbrüchen von Alain bis Anioing hätten die Arbeit niedergelegt und befänden sich auf dem Marsche gegen Tournai. Die Bürgergarde rückt gegen sie vor. In Vargas hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und den Streikenden stattgefunden.

Mons, 29. März. Gegen 3000 Streikende machten heute einen Angriff auf das Kohlenwerk Mariemont; die Truppen gaben Feuer, 14 Personen wurden getödtet oder verwundet.

Tournai, 29. März. Die streikenden Arbeiter aus den Steinbrüchen ziehen gegen Creve coeur, ohne indessen Blünderungen zu begehen; dieselben erklären, daß sie nur gegen diejenigen Industriellen erklärt seien, welche die Arbeit unterdrückt hätten. Es ist hartes Regenwetter eingetreten.

Paris, 29. März. Deputirtenkammer. Der Bericht von der letzten Sitzung, in welcher die Regierung über das neue Gesetz über die Verantwortlichkeit der Justizbehörden von Monats, welche die Frage wegen der Verantwortlichkeit für das Unglück von Paris, Deputirte verlangte seiner Ausführungen über die Unzulänglichkeit des Personals der betreffenden Gesellschaft. Der Bericht über die Verantwortlichkeit der Reisenden jede mögliche Sorgfalt gewidmet und werde mit der Regierung des Fürstenthums Monaco darüber in Verhandlungen treten, vor welchem Gerichtshof die Angelegenheit zur Verhandlung kommen müsse. Schließlich wurde die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung mit 369 gegen 153 Stimmen angenommen.

London, 29. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten sprachen sich die Regierungen aller australischen Kolonien gegen den von Frankreich bezüglich einer Annexion der neuen Hebriden gemachten Vorschlag aus, gleichviel unter welchen Zugeständnissen Frankreich diese Annexion vornehmen wolle. Die Regierung von Viktoria richtete eine in diesem Sinne gehaltene und in energischen Ausdrücken abgefaßte Depesche an ihren hiesigen General-Agenten.

London, 29. März. Die Königin wird am 4. Mai in Person die hier stattfindende indische und Kolonial-Ausstellung eröffnen.

London, 29. März. Oberhaus. Lord Sudley erklärte, die Regierung sei bereit, den Tabakbau in England als Experiment zu gestatten unter der Beschränkung, daß der Steuerbehörde vorher die Quantität der Ausfaat angezeigt werde, ferner, daß der Platz des Anbaues den Arbeitsbeamten leicht zugänglich ist, und daß für alle als brauchbar erwiesenen Produkte eine Steuer bezahlt wird.

London, 29. März. Gegenüber der Nachricht der „Times“ erfährt das „Reuter'sche Bureau“, daß die Arbeiten der afghanischen Grenzkommission ohne Unterbrechung fortbauern. Sämmtliche zweifelhafteste Punkte wurden nach dem früher getroffenen Abkommen durch die Kommissäre der beiderseitigen Regierungen vorgelegt.

London, 29. März. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Buenos Ayres von heutigen Tage gemeldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Montevideo ist in Uruguay eine Revolution ausgebrochen. 1000 Mann unter dem Befehle des Generals Arredondo sind in Guadalupe gelandet; in Montevideo herrscht eine panikartige Erregung.

Konstantinopel, 29. März. Die Bulgaren haben übereinstimmend dem Fürsten von Valerien den bringenden Rath erteilt, das Abkommen, durch welches der Fürst von Bulgarien in Gemäßheit des Artikels 17 des Berliner Vertrag's General-Gouverneur von Ostrumelien wird, anzunehmen.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von R. Biddora.

Er hatte die Thür wieder hinter sich geschlossen...

„Geben Sie doch her,“ rief der Direktor mit vor Aufregung bebender Stimme.

Leise seufzend gehorchte sie ihm. Und ihre Augen ruhten theilnehmend auf dem guten alten Gesicht des Gelehrten...

Nur eine Minute genügte, um die wenigen Zeilen, die es enthielt, zu überfliegen...

„Nun?“ fragte Frau Ursula leise, schüchtern. Er stampfte zornig den Boden, und warf den Brief mit einer leidenschaftlichen Geste auf den Rückentisch.

„Noch einmal — und tausendmal, Sie hatten recht, man muß seine Nase nie in Heirathesgeschichten stecken!“ sagte er mit bebender Stimme.

Er fuhr sich mit beiden Händen an den alten ehrwürdigen Kopf.

„Und denken zu müssen,“ setzte er dann hinzu, „daß ich, ich allein an dieser unerhörten Demüthigung die Schuld trage.“

„Aber, lieber, besser Balsow — ich weiß ja noch gar nicht, was in dem Brief da steht — wenn ich auch ohne, Doktor Herder —“

Er lächelte zornig auf — „betrachtet mich

„und nun stand da, todesbleich, mit starren, thranenlosen Augen — Margarethe.“

„Und nun antworten Sie mir, Ursula, ist Ihnen je im Leben auch nur Abälachisches vorgekommen? Gibt es für ein feinführendes Mädchen von so viel Geistes- und Herzensbildung etwas Furchtlicheres als — zurückgewiesen — so zurückgewiesen zu werden?!“

Der alte Herr war derart aufgeregt, derart im Zorn, daß Frau Ursula wirklich um ihn bangte. — Bei seiner schwächlichen Körperkonstitution — sollte er sich nach der Mahnung seines Hausarztes vor jeder außergewöhnlichen Erregung in Acht nehmen und nun sah sie ihn in einem Zustande so hochgradiger Erregung, daß sie wirklich das Aeußerste befürchten konnte.

„Aber Vetter, lieber guter Vetter,“ hat sie die halb und die Augen wurden ihr naß vor Herzensangst. „Denken Sie doch an die Worte des Herrn Sanitätsrathes!“

„Aber was red'n Sie denn nur für alberne Dinge in den Tag hinein, Ursula,“ unterbrach der alte Herr sie da — zum ersten Mal, seit sie ihn kannte, in einem Ton, der die alte Dame kränkte und beleidigte und sie daran erinnerte, daß auch sie nur ein Mietling in diesem Hause war.

„Zürnen Sie doch dem alten Volttron nicht,“ sagte er in bitterem Ton, „berücksichtigen Sie doch —“ er unterbrach sich wieder — seine Augen sahen starr nach der Thür — die beiden hier hatten in ihrem Eifer gar nicht bemerkt, daß sie sich von Neuem geöffnet, schon vor Sekunden

„und nun stand da, todesbleich, mit starren, thranenlosen Augen — Margarethe.“

„Mein Kind — mein Liebling!“ Mit einem Satz war der Direktor an ihrer Seite und faßte die Hände des jungen Mädchens. — Sie ließ es sich gefallen, aber erwiderte den warmen Druck nicht. — Es war etwas über Margarethe gekommen, was den alten Herrn mit tödlicher Angst erfüllte — sollte sie plötzlich den Verstand verloren haben? — Die heißen Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn.

„Kind, Kind, so sprich doch nur! sage ein einziges Wort — dieser stumme Schmerz — diese stumme Qual tötet mich!“

Da hob ein tiefer Athemzug ihre Brust und nun ihre Arme um seinen Hals schlingend, küßte sie:

„Diese Schmach, Daniel, diese Schmach!“

„Ja, diese Schmach — diese Schmach! Er hätte mit ihr jammern mögen! Er fühlte, was sie fühlte, dennoch aber sagte er sich, daß solches Thun gewiß nicht am Platz und so nahm er alle seine Kraft zusammen, und auch all die treue, väterliche Liebe, die er für das junge Wesen fühlte, das in seinen Armen einst die heilige Taufe erhalten, und sagte:

„Gretchen, damit ist's nicht so schlimm! Das Dazwischentommen eines Freundes, der mich dann auch daran verhinderte, Deine Eltern zu besuchen, ließ mich gestern dem Doktor nicht den hundertsten Theil von dem mittheilen, was ich ihm eigentlich mittheilen wollte. Und so kann ich denn alles ganz gut auf meine Kappe nehmen, ich sage, daß ich diesen Versöhnungsversuch ohne Dein Wissen geplant und dabei nur meinen eigenen Wünschen gefolgt sei, Du also ahnungslos es hier erschienen wärest, unwissend darüber, wen Du bei mir treffen solltest. — O, und ich werde schon dafür sorgen, daß er sich bald der Ueberzeugung hingiebt. — Alles, was ich sage, beruht auf lauterer Wahrheit. . . Ich habe Herder bisher freilich auch sehr lieb gehabt,“ fuhr er dann fort, „mit dem Schreiben da aber hat er meine Zuneigung verzerzt. Gewiß, jeder ehrenhafte Mann muß stolz sein — dieser Stolz geht mir aber denn

noch zu weit! — Und nun weine nicht, Gretchen, wenn ich auch etwas Schönes angestrichelt habe mit meinem Wunsch, auch einmal Schicksal zu spielen, du wirst Du mir doch andererseits wieder so viel Klugheit zuwenden, daß ich nun auch im Stande sein werde, den begangenen Fehler zu corrigiren — laß mich nur machen: das Köpfchen laßt Du getrost eben so hoch tragen als sonst — Du hast Doktor Herder einen angebrachten Korb gegeben, weiter nichts, das Uebrige überlasse mir. — Und nun komm ins Wohnzimmer, Kind — Sie aber, meine liebe Ursula, schicken wohl zum Konditor, ja, aber das Mädchen ist im Augenblick nicht da — nun so gehen Sie wohl selbst die paar Schritte und holen mir von Gretchens Lieblingskekchen, so viel Sie austreiben können, Sie wissen doch, Bais, Weinbeutel, Spritzkuchen und wie all das süße Zeug noch sonst heißt.“

„Aber Daniel, ich danke — bemühen Sie sich nicht, liebe Frau Ursula, ich habe durchaus keinen Appetit.“

„Ach was, der findet sich schon,“ sagte der alte Herr. Und nun legte er die Hand seines Lieblings auf seinen Arm und führte sie in das Wohnzimmer, nach dem welchen bequemen Kanapee, auf dessen Polster er sie mit sanfter Gewalt niederdrückte, er setzte sich neben sie und ihre Hände fassend, zog er ihr nun selbst die hellgrüne Handschuhe aus und nahm dann auch so behutsam als möglich den zierlichen Hut von ihrem Haar. — „So Kind, siehst Du, auch so ein alter Bäckewurm kann einmal Zofendienste leisten. Zum Dank dafür wache mir nun auch wieder ein freundliches Gesicht. Meine gute seltsame Mutter: pflegte bei allem Ungemach — und es traf sie nicht wenig — stets zu sagen: „Wer weiß, zu was es gut ist“ — und sie fand einen solchen Trost in diesen Worten, daß auch ich es ihr nachtue, in diesem Fall aber ganz besonders, wer weiß, mein Liebling, ob Du doch mit Herder glücklich geworden wärest!“

„Daniel,“ sagte sie da und die weiche Stimme bebte, „ich denke jetzt nicht mehr an das Glück oder Unglück, was mich an seiner Seite hätte betreffen können — mein ganzes Sinnen und Fühlen wird jetzt nur von dem Einen erfüllt: Ich

Financial table with columns: Preussische Fonds, Deutsche Fonds, Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien, Hypotheken-Certifikate, Industriepapiere, Wechsel-Conto vom 29., Gold- und Papiergeld, Bergw.-u. Hüttengesellschaften, Bank-Disconto in.

Ter lästige Schnupfen, welcher bei Vernachlässigung häufig genug den Grund zu schwereren Leiden legt, wird durch den Gebrauch der B. Bockhans Katarrh-Pillen in kürzester Zeit, ja häufig innerhalb einiger Stunden beseitigt.

Börsenbericht. Stettin, 29. März. Wetter: bewölkt, Nachts Regen Temp. + 10° R. Barom. 28" 3". Wind W. Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß. 140—150 bez., per April-Mai 158.5—159—158.5 bez., per Mai-Juni 160.5 bez., per Juni-Juli 162.75 bis 162.5 bez., per Juli-August 165—164.5 bez., per September-Oktober 167 bez.

34,5 bez., per März 35 nom., per April-Mai 35,6 bez., per Mai-Juni 36 B u. G., per Juni-Juli 37,1 B u. G., per Juli-August 37,9 B u. G., per August-September 38,7 B u. G.

Humoristisch-satirische Vorlesung (Wippchen als Charakter-Merkmale - Interviewer - Quittfalten) von Julius Stettenheim.

Berliner Drei Lotterie. Ziehung 1. Serie schon 7. April. Loose à 1 M (für 3 Serien 3 M) Marienb. u. Ulmer Geld-Lotterieloose à M 8,25, diese 3 Loose mit einem 3 Serienloos für 10 M incl. Listen. Versandt genau nach Wunsch durch Hermann Franz, Hannover.

Landwirthschaftliches Institut Köstritz, verb. mit großer, intensivster Musterwirthsch., nimmt zu Ostern 1. Leute, die sich theoretisch und praktisch ausbilden resp. vervollkommen w., auf. Günstige Bedingungen. Beste Erfolge. Abgehende erhalten a. B. passende Stellung. Nähere Auskunft durch Direktor Dr. H. Settegast.

Marienburger Geld-Lotterie. Ziehung 19.-22. April 1886. 1 Hauptgewinn: 90000 Mark. 1 " " " " " 80000 " 1 " " " " " 15000 " 2 Gewinne à 6000 " " " " " 12000 " 5 " " " " " 8000 " 12 " " " " " 1500 " 50 " " " " " 800 " 100 " " " " " 150 " 1000 " " " " " 80 " 1000 " " " " " 15 " Preis der Loose à 3,50 Mark, zu haben in den Expeditionen d. Bl., Schulzenstr. 9 u. Kirchplatz 3.

habe mich einem Manne angetragen und er hat mich verschmäht!

Aber um Gotteswillen, Kind, so darfst Du die dumme Geschichte doch nicht nehmen — Du hast Dich ihm angetragen? Pfui, wie das klingt! Nein, nein, mein Herzblatt, so hat auch er es nicht angenommen — Du hast ihn beleidigt aus Ueberhebung und wolltest die Ueberhebung gut machen — er aber ist ein unvernünftig stolzer Mensch und zwischen seinen lakonischen Zeilen stehen für mich in großen Lettern die Worte: Johannes Herber läßt nicht mit sich spielen.

Für eine Minute schien sie diese Auffassung auch zu beruhigen, dann aber brach sie in leidenschaftlichen Schluchzen aus und von neuem ertönte es von ihren Lippen: „Ich habe mich ihm angetragen und er wies mich zurück.“

Der alte Herr war in purer Verzweiflung, jetzt wußte er wirklich nicht mehr, was er sagen sollte.

„Herr Gott, wie recht hat doch meine Alte,“ dachte er immer wieder, „um wie Vieles wohl wäre mir, wenn ich mich um diese Geschichte gar nicht gekümmert.“

Da verstumte das Schluchzen neben ihm plötzlich, zwei nasse Augen hoben sich zu seinem Gesicht und eine leise Stimme fragte:

„Aber, Dankel, nicht wahr, Du hältst Wort, Du wirst ihm die Ueberzeugung beibringen, daß Du ohne mein Zutun eine Veröhnung herbeiführen wolltest.“

„Gewiß, Kind, verlaß Dich darauf — so, und du kommst unsere liebe Frau Ursula mit dem Kuchen.“

„Aber Dankel, wie kann ich denn heute an solche Bekümmernisse denken?“

„Das überlasse ich Deinem Ermessen, Kleine! Ich verlange ja auch nicht, daß das Dargebotene Deine „Gedanken“ beschäftigt — es soll Dich nur körperlich ein klein wenig restaurieren. So, liebe Ursula, setzen Sie sich zu uns und helfen Sie mir die Kleine in eine andere Stimmung bringen — Sie haben ja Zeit, denn mit dem Abendessen dürfen Sie sich keine außergewöhnliche Mühe geben — Sie wissen ja, unserer Gretche ist es am liebsten, wenn Sie es so frugal als möglich einrichten.“

Frau Ursula war eine sehr geübte, erfahrene Person und verstand es, den jungen Gast ihres Herrn, wenn auch nur allmählig, seinen trüben

Gedanken zu entziehen. O, und sie wußte auch zu trösten, ohne daß es den Anschein hätte, als beabsichtige sie etwas Derartiges. Es war ja immer ihre Art, das liebe Kind mit Geschichten aus ihrem reichen Erinnerungsschatz zu regieren, da fiel es denn auch gar nicht auf, wenn sie auch heute wieder manches Histrionische zum besten gab, dessen Hauptmomente freilich recht merkwürdig mit Gretches Kummer zusammenpafsen, ihr aber auch den Beweis lieferten, wie das, was ihr widerfahren, im Grunde genommen gar nicht so furchtbar sei.

Kurz und gut, als das junge Mädchen wenige Stunden später Abschied von den beiden lieben Menschen nahm, da befand sie sich wieder beinahe in ganz normaler Stimmung — ja, sie lächelte sogar, wenn dieses Lächeln auch noch nicht so vollkommen, so sonnig erschien, wie es wohl das liebe Geschätzchen erhellte, ehe ein Johannes Herber noch nicht an ihren Lebensweg getreten.

Wie sehr unterscheidet sich doch die Liebe eines reinen jungen Frauenherzes von der des Mannes! Sehr mit Unrecht wirft man dem Weibe Gefühlsveränderlichkeit vor — sagt man ihm nach,

es wechselt mit seinen Neigungen ungefähr, wie es seinen Zug wechselt. Das Weib ist im Gegenteil viel treuer als der Mann — das Weib kann bis in sein höchstes Alter einer verlorenen Jugendliebe nachtrauern, was der Mann gar nicht im Stande ist. Die Erklärung hierfür ist eine einfache, und unser Dichter Friedrich von Schiller giebt sie uns in den wenigen Worten:

„Der Mann muß hinaus in das feindliche Leben, muß wirken und streben!“

Und zum größten Theil ist dieses Wirken und Streben von einer Art, daß es ihn von den Empfindungen seines Herzens vollständig abzieht. Nur in den Frierstunden denkt er seiner Liebe, aber auch in diese Frierstunden drängen sich noch die Anforderungen seines Berufs und des öffentlichen Lebens. So ist für den Mann die Liebe mit der Schmach seines Daseins, während das Weib nur in der Liebe lebt und die Liebe das A und B ihres Lebens ist.

(Fortsetzung folgt.)

Mattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
erpediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnellbooten des
Norddeutschen Lloyd.
Wöchentlich 9 Tage.

En gros.
Schirm-Fabrik
Gust. Franke, Stettin.
Neuheiten der Saison, größte Auswahl,
billigste Preise. Muster-Sendungen
stehen zu Diensten.

Sombart's neuer, geräuschloser
Patent-Gasmotor
v. 1 Pferdskraft aufwärts.
Vorzüge: einfache und
solide Construction.
Geringer
Gasverbrauch!
Ruhiger und regel-
mäßiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Zu beziehen von
Buss, Sombart & Co.
MAGDEBURG
(Friedrichstadt.)

Adolph Ludolphi,
Hamburg.
Fabrikant der berühmten
„**Hammonia**“,
Bicycles u. Tricycles,
wie geliefert an
S. K. H. den **Grossherzog** v. Mecklbg.-Schw.
(Bicycles mit Kugellager an beiden Rädern
von Mark 160 an.)
Größtes Lager in

Utensilien und Rohtheilen
für die **Velociped-Fabrikation**.
Neue Saison-Preisliste pro 1886 gratis.
Wiederverkäufern günst. Beding.

Schwarzseidene **Falle Fran-
caise**, **urrah**, **Satin mer-
veilleux**, **Satin Luxor**, **At-
lasse**, **Damaste**, **Ripse** und **Taf-
fete** Mk. 1,80 per Meter
bis Mk. 14,65 (in ca. 120 versch. Qual.) versch. in
einzelnen Nöhen und Stücken zuhause in's Haus das
Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K.
Hoflieferant) in **Zürich**. Muster umgehend.
Briefe kosten 20 c. Porto.

**Christofle-
Ess-Bestecke.**
Das rühmlichst bekannte
Christofle'sche Fabrikat
empfiehlt sich selber, weil es
jeden Käufer befriedigt.
Man wende sich bei Bedarf an den
Repräsentanten der Firma
**München-
A. Toepfer, strasse 19.**

Schiefertafeln!

Nachdem sich die Königliche Regierung in Stettin be-
hufs Einführung einheitlicher Miniaturen bei Schiefer-
tafeln für
Miniatur 54 bei Tafelgröße 4,
" 6 " " 4 1/2,
" 37 " " 5,
nach unserem Miniatur-Bogen,
erklärt, machen wir bet. Handlungen darauf aufmerksam,
daß größere Quantitäten nach Vorchrift in rother Farbe
Anirter Tafeln zum Versandt bereit liegen.
Allgemein haben sich die Schulbehörden nunmehr für
unsere **verversier**, u. A. von Herrn Professor **Smarch**
in Kiel empfohlene Schiefertafel in abgerundetem **Dart-
holzrahmen** und schwarzem Schiefer entschieden; die
jetzt gebräuchliche ord. Waare tritt immer mehr zurück.
Deinische Schiefertafel-Fabrik in Worms.
Billiger Wasserweg!
Lager in Berlin bei Herrn **Carl Geck**, Breitestr. 30.

Die
Gartenlaube
beginnt jeden ein neues Quartal mit dem
Roman von **Stefanie Heyser: „Die Lora-Rixe“**.
Die Gartenlaube ist das verbreitetste und billigste deutsche Familienblatt, ein Besitz von
dauerndem Werthe für jedes Ha. S. — Sie kostet in Wochennummern
für das ganze Quartal nur **Mk. 1,60.**
Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.
Das 1. Quartal mit dem Anfang von **Spiechagen's** höchstinteressantem Zeitroman „Was will das
werden?“ und **W. Gelnburg's** „Die Aunde“ wird auf Verlangen zum Preis von Mk. 1,60
nachgeliefert.

Zu den bevorstehenden Umzügen empfehlen
**fertige Betten für Domestiken,
fertige herrschaftliche Betten,
fertige Kinderbetten,
Bettfedern und Kissen**
in bester böhmischer
**fertige Bettbezüge,
Gardinen jeder Art,
Möbel-Cretonnes, Möbelstoffe**
in sehr großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen.
**Gebrüder Aren,
Breitestraße.**

Die Resolvirselle,
rabittales Heilmittel für sämtliche äußere Krankheiten und Defekte bei Pferden und Rindvieh, und soll in keinem
Stalle fehlen.
Preis für 1 kleine Dose für 10 Pferde anderthend **M. 2,50.**
1 große " " " **5.—**
Depots bei Herrn **H. Waltschott**, Droguerie zum Phönix, und bei Herren **J. C. F. Neu-
mann & Sohn**, Hoflieferanten in Berlin, und in allen größeren Droguen-Handlungen und Apotheken des
In- und Auslandes.

Nachdem wir die General-Vertretung der **Deutschen Ceralin-Fabrik** übernommen haben, offeriren
wir hiernit deren vielfach **patentirte**, **prämirte** und durch **Anerkennungs-schreiben** ausgezeichnete
Fabrikate zu bedeutend billigeren Preisen, als alle bis jetzt in den Handel gebrachten einschlägigen Artikel.
Ceralin als Imprägnir- und Desinfectionsmittel zum Schutz gegen **Rost, Fäulnis** und
Schwamm.
Ceralin -Del zur Fertigstellung von Anstrichfarben.
Ceralin als Anstrich von Mauerwerk, Holz, Eisen oder edle Metalle in jeder gewünschten
Farbe.
Ceralin für Fußbodenanstrich.
Ceralin -Lacke für alle nur denkbaren Gegenstände.

Ring & Guthschlag,
Berlin N. — Agenturgehäuft für chem. und techn. Artikel — **Badstrasse 33.**

4711 EAU DE COLOGNE.
Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.
Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney,
Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**
Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim
feinen Publikum.
Zu haben in allen ersten Parfümerie-Geschäften.

Bibeln mit Apocryphen, gebunden.
Mittel-Ordnung von 1 Mk 50 an, in Goldschnitt
von 4 Mk bis zu 7 Mk,
besgl. wie oben, Klein-Ordnung, von 1 Mk 20 an,
besgl. Groß-Ordnung von 2 Mk an,
in Goldschnitt von 5 Mk bis zu 8 Mk 50 an,
Schulbibeln, Konfirmationsbibeln,
Traubibeln mit illustrirter Familienschrift von
2 Mk 50 an bis zu 16 Mk,
Altarbibeln in Groß-Quart-Format,
Neue Testamente mit Malmen, gebunden von
30 an, in Goldschnitt von 1 Mk bis
zu 2 Mk 25 an.
hält in reicher Auswahl vorräthig
R. Grassmann.
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4.

Bibeln,
ungebunden, mit Apocryphen,
in schönster Ausstattung und verschiedenen For-
maten empfiehlt zu billigsten Preisen vom Lager
**R. Grassmann's Buchdruckerei,
Stettin, Kirchplatz 4.**

Die Kaffees-Brennerei
mit Dampfbetrieb
von
**A. Zuntz sel. Wwe.,
Hoflieferant,
BONN, ANTWERPEN, BERLIN,**
ausschließlicher Lieferant für die grossen
Restaurants der Antwerpener Welt-Ausstellung,
empfiehlt ihre Specialitäten
gebr. Java-Kaffees
I. Qual. M. 1,70 pr. 1/2 Ko.
II. do. „ 1,55 „ 1/2 Ko.
Karlsbader Mischung
M. 1,40 pr. 1/2 Ko.
in Packeten von 1/2 und 1/4 Ko.
Die sorgfältigste Auswahl und rationelle
Mischung nur edelster Rohstoffe verleiht den
vorstehenden Kaffees ein hochfeines Aroma
und durch Anwendung einer eigenen bewähr-
ten Brennethode gestatten dieselben allen
anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von
25 %.
Niederlage in Stettin bei
Herrn **C. Borchard**, kl. Domstr. 10,
" **Th. Zimmermann**, Mönchenstr. 26,
" **J. G. Witte**, Breitestr. 66,
" **M. Gilbert**, vorm. J. Karowsky,
Paradeplatz.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
in allen Holzarten von den einfachsten bis zu
den elegantesten in größter Auswahl zu nicht
abgewiesenen billigen Preisen empfiehlt
Max Borchardt,
16-18 Welterstraße 16-18.

WERELDHANDEL
Diese beliebteste Marke holländ. Cigarren, Cigarillos und
Rauchtabake ist in en gros für Deutschland allein zu be-
ziehen durch **Fr. Meininghaus & Co.**, Düsseldorf.

Unentgeltlich verbietet Anweisung zur
Rückung von
Trunksucht.
Lehtere befestigt nach der berühmten Methode d. Dr. v. Brühl,
u. auch ohne Vorwissen **H. Falkenberg**, Berlin
NO., Friedenstr. 105. Täglich eingehende, sowie 100te
erichtl. geprüf. Dankschr. bezugen d. Wiederkehr häusl. Glückes
2 kleine, schöne Wohnungen sind noch zum 1. April
zu verm. then
Gr. Wollweberstraße 6.
Stellenjuchende jed. Berufs placirt
Reuter's Bureau
in Dresden, Neibahnstraße 25.